

lothringer13/laden

eine einrichtung des kulturellerats der landeshauptstadt münchen

www.lothringer13.de/laden | laden@lothringer13.de
lothringer str. 13 | 81667 münchen | do-sa 16-19 uhr

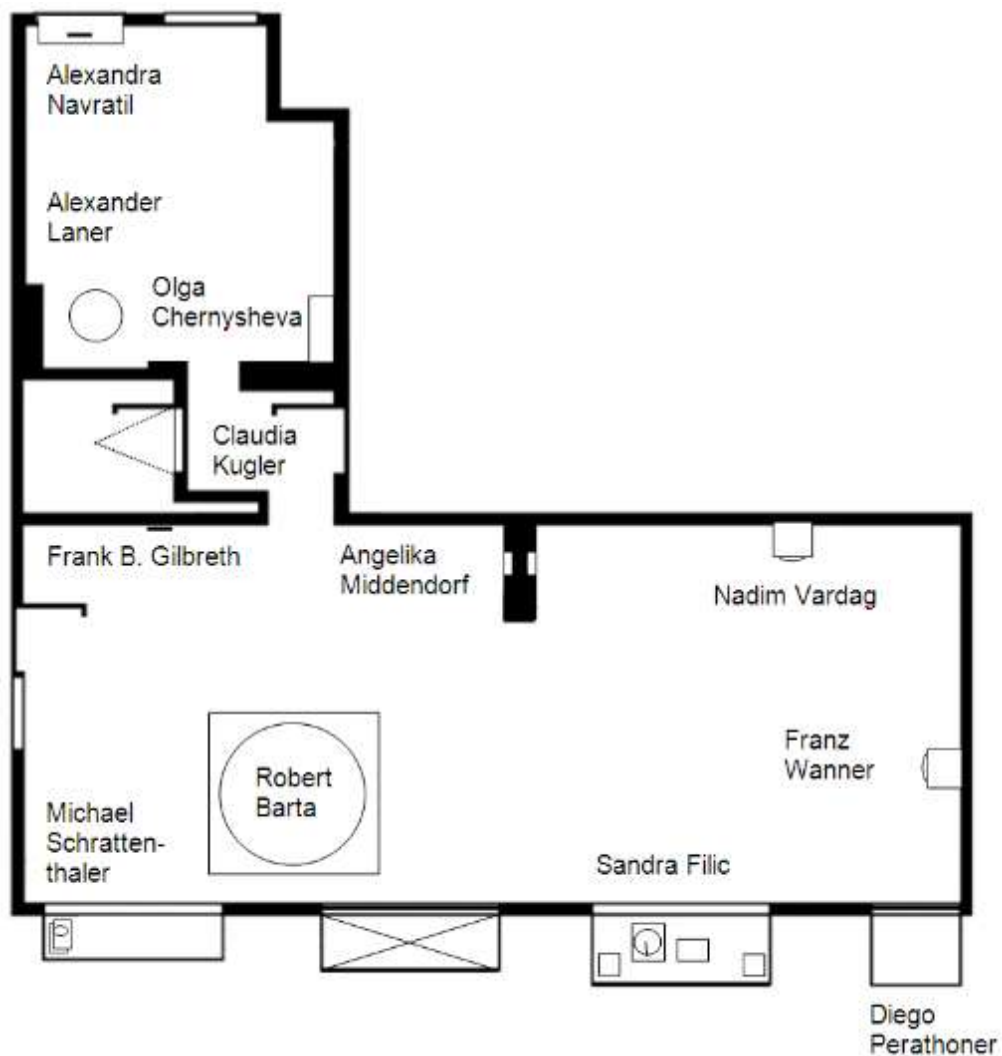
Endlosschleifen. Leben im Loop

Mit Robert Barta | Olga Chernysheva | Sandra Filic | Claudia Kugler | Alexander Laner
Angelika Middendorf | Alexandra Navratil | Michael Schrattenthaler | Nadim Vardag | Franz Wanner.

Eröffnung: Donnerstag, 5. November 2009, 20 Uhr
6. November – 5. Dezember 2009

Kuratiert von Verena Seibt und Christian Hartard.

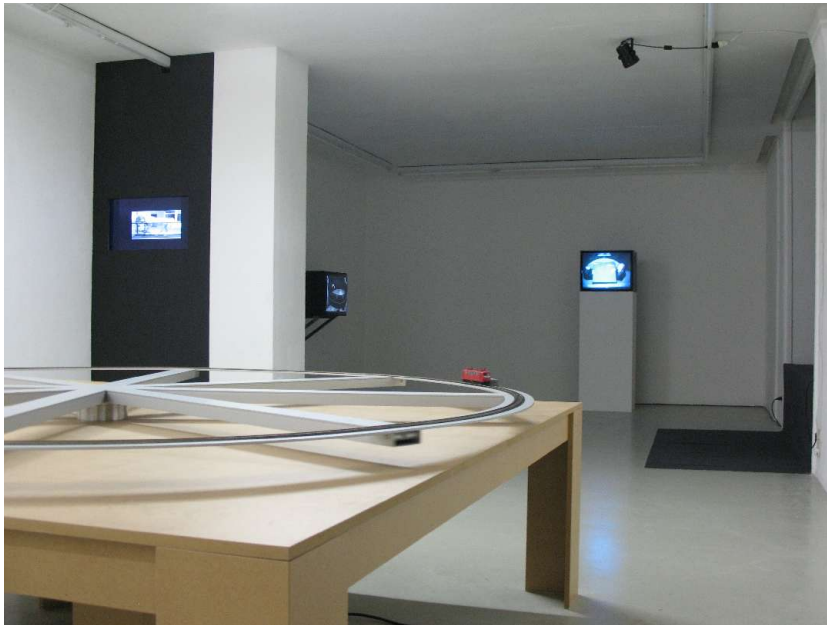
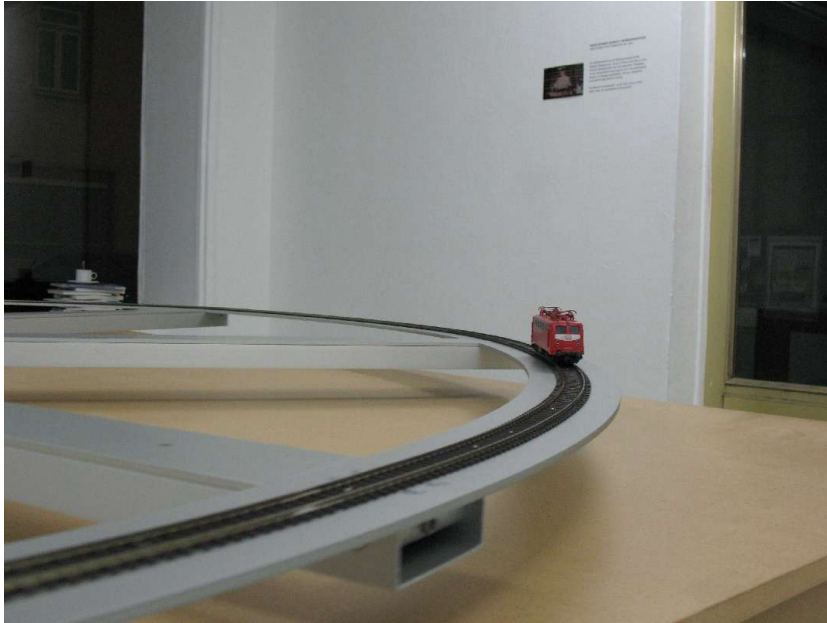




Endlosschleifen. Leben im Loop

Endlosschleifen sind in sich selbst zurücklaufende Prozesse: Loops, die uns unerbittlich dorthin bringen, wo wir schon einmal waren; Rekursionen, die Bekanntes ohne sichtlichen Fortschritt vorführen und vorführen und vorführen – Stillstand trotz Bewegung.

Endlosschleifen. Leben im Loop behandelt das Gefühl des tatsächlichen und des scheinbaren Leerlaufs; das Festfrieren der Zeit; das Drehen um sich selbst; und die Suche nach Zielen – oder nach Fluchtpunkten.





Robert Barta (Berlin): Time Machine XXL

Aluminium, Spanplatte, Motor, Netzgerät, Modelleisenbahn, 2009

In seinem Roman *The Time Machine* von 1895 entwirft H. G. Wells, fasziniert von den technischen Fortschritten seines Zeitalters, die Utopie einer Welt, in der nicht nur räumliche, sondern auch zeitliche Distanzen durch bloße Maschinenkraft mühelos überwindbar sind. Ein solches zukunftsoptimistisches Vertrauen in die Allmacht technischer Apparaturen kommentiert Robert Barta ironisch mit einem hintergründigen Versuchsaufbau: Eine kleine rote Spielzeuglokomotive fährt einen Schienenstrang entlang, der auf einer gegenläufig rotierenden Scheibe befestigt ist – und kommt nicht vom Fleck. Alles bewegt sich, und dennoch steht alles still. Die Verdopplung von Geschwindigkeit beschleunigt nicht die Zeit, sondern löscht sie aus.



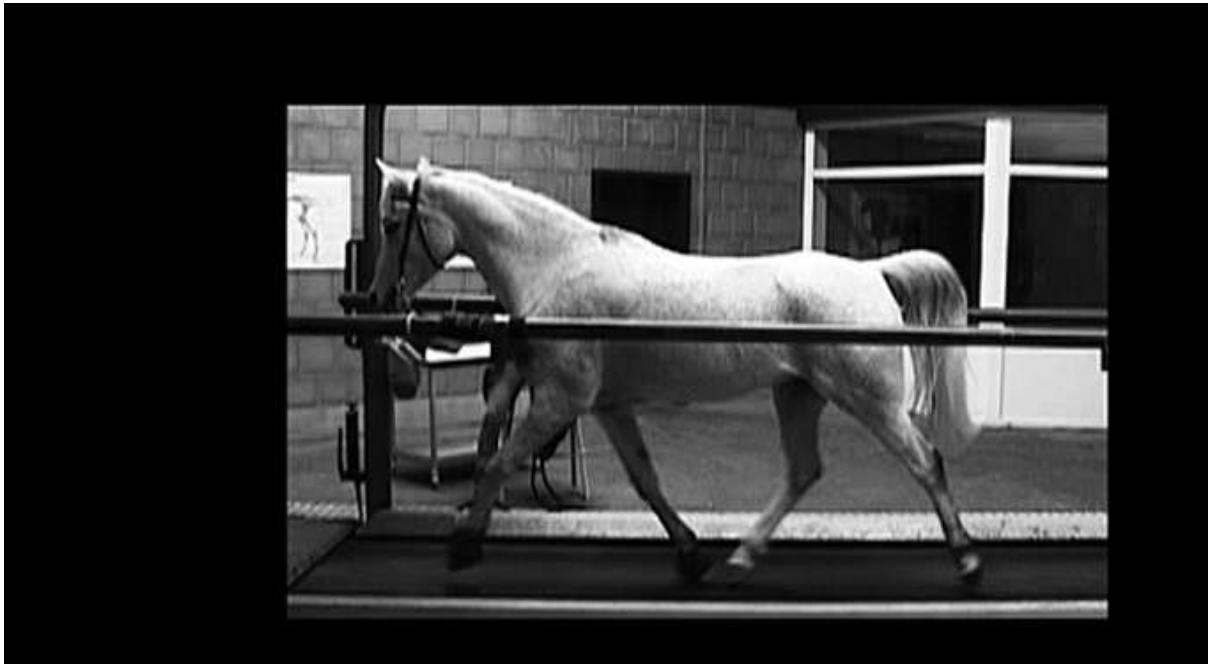
Michael Schrattenthaler (München): Schwarz und süß
Bücher, Kaffeetasse, Motor, Elektronik, 2006

Als sei sie ein übersehenes Relikt der Aufbauarbeiten, steht Michael Schrattenthalers Kaffeetasse im Fenster der Galerie. Erst auf den zweiten Blick schleichen sich Irritationen ein: ein nervöses Zucken im Sekundentakt, das leise Klappern des Löffels – die Tasse dreht sich, wie eine tickende Uhr.



Sandra Filic (München): Loop
Toninstallation, 2006 / 2009

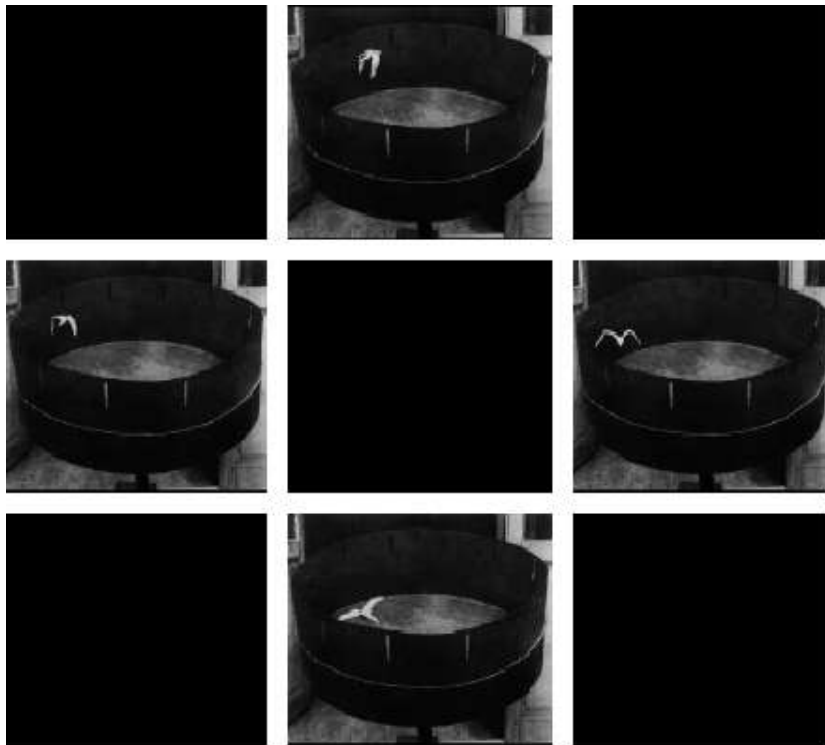
Sandra Filic' Toninstallation bestimmt den Raumsound der Ausstellung: das Knistern und Rauschen einer leerlaufenden, springenden Schallplatte.



Angelika Middendorf (Berlin): WESTITIS

Videos, je 2:52 min im Loop, aus der Serie *Treadmills*, 2005

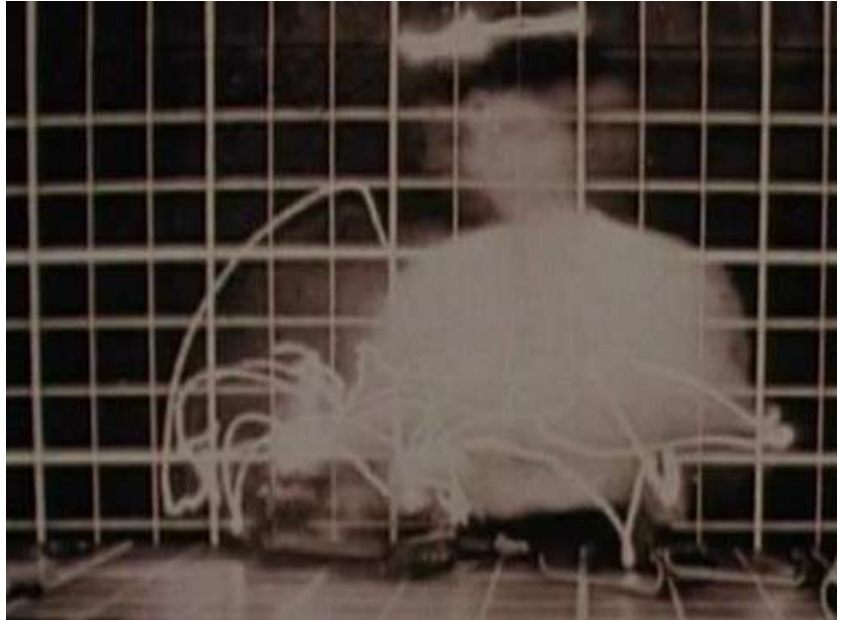
Schritt, Trab, Galopp, Schritt, Trab, Galopp: der vordergründig witzige Wettlauf zwischen Orient und Okzident wird im Lauf der Zeit zum ausweglosen Drill.



Nadim Vardag (Wien): Zoetrop

Video, 0:02 min im Loop, 2009

Das Zoetrop, ein 1834 von William George Horner erfundenes optisches Gerät, zählt zu den ältesten Vorläufern des modernen Filmprojektors. Seine drehbare Trommel ist mit Sichtschlitzen perforiert, durch die der Betrachter auf die Bilder blickt, die im Innern des Zylinders angebracht sind und je einzelne Phasen einer kurzen Bewegungssequenz darstellen. Wird das Zoetrop in Rotation versetzt, entsteht durch das schnelle Vorbeiziehen der Schlitze vor dem Auge ein ständiger Wechsel von Seheindruck und Dunkelheit, der die Einzelbilder zu einer fließenden Animation verschmilzt. Mittels eines kleinen Tricks kehrt Nadim Vardag dieses kinematographische Grundprinzip um: er benutzt als Basis seines Videos die Photographie eines historischen Zoetrops, in dem kleine, aus Gips modellierte Tauben zum Leben erweckt wurden; indem der Künstler diese statische Vorlage mehrfach reproduziert und zu einem filmischen Loop zusammenfügt, dabei aber jeweils neun der ursprünglich zehn Plastiken wegetauscht, scheint der Vogel nun wie in einer Manege im Kreis zu fliegen – das Zoetrop selbst steht still. Damit ist Nadim Vardags in der Filmmaschine gefangene Taube nicht nur eine ikonographisch dichte Metapher für den Dualismus von Freiheit und Zwang, sondern gleichzeitig eine höchst intelligente Hommage an das Kino und die Magie der bewegten Bilder.



Frank Bunker Gilbreth: Bewegungsstudie

nach einer Photographie um 1920

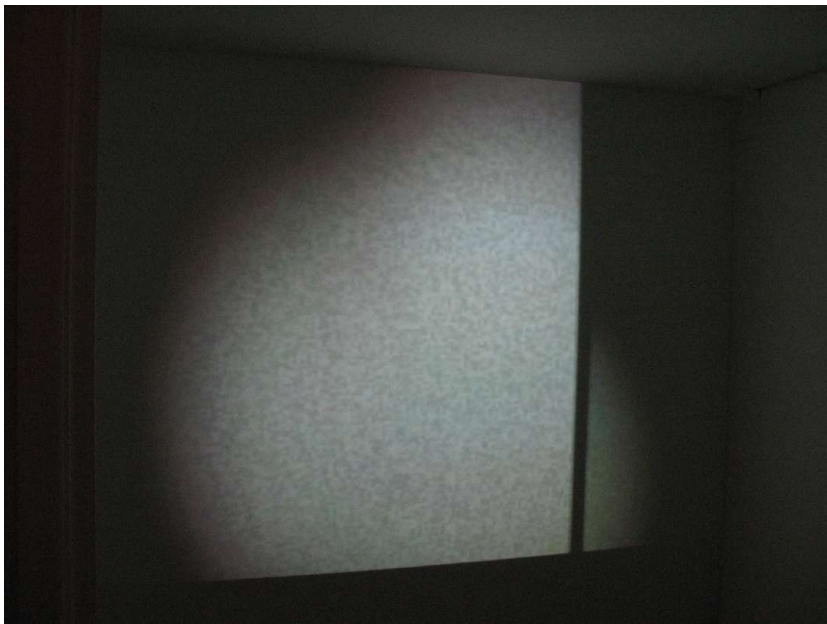
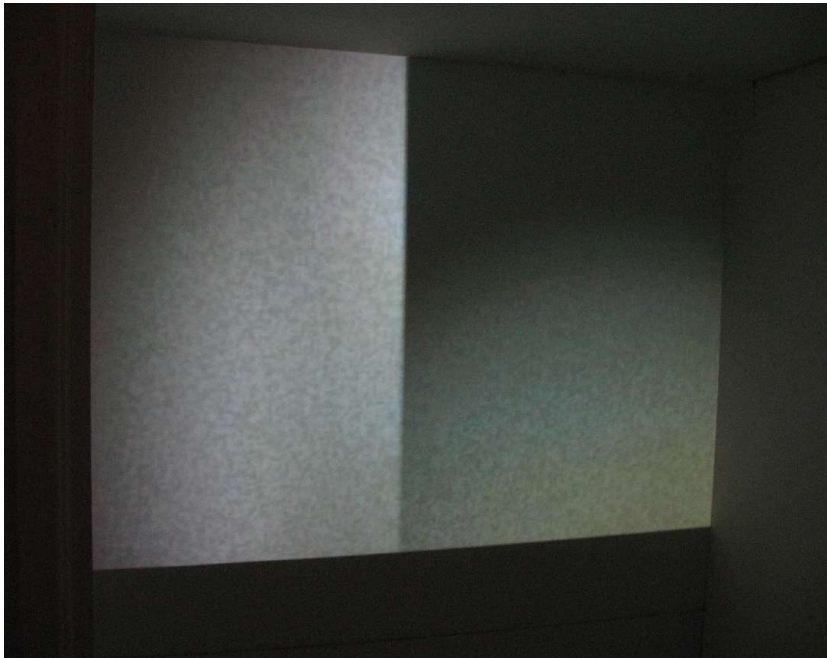
Zur Standardisierung von Arbeitsprozessen filmte Gilbreth Arbeiterinnen, denen er kleine Leuchten an den Händen befestigt hatte, bei ihren typischen Tätigkeiten. In der Langzeitbelichtung ergaben sich charakteristische Muster von Bewegungsabläufen, die nun vereinfacht und beschleunigt werden konnten. Der Mensch als Individuum verschwindet, nur die Spur seiner Arbeit bleibt übrig: als ermüdende Endlosschleife.



Franz Wanner (München): Roulette Polar

Video (16mm digitalisiert), 3 min, 2007

Amerika, dreißig Jahre nach Gilbreth: eine andere Zeit, dieselbe Fortschrittsgläubigkeit. Die auch durch den Zweiten Weltkrieg nicht gebrochene naive Hoffnung auf ein grenzenloses Wachstum von Wissen, Wohlstand und Wohlergehen karikiert Franz Wanner, indem er Auszüge aus einer amerikanischen Wissenschaftssendung der 1950er-Jahre durch Neuschchnitt, Re-Synchronisation und Untertitelung zu einer absurden spiritistischen Sitzung verwandelt.



Claudia Kugler (Berlin): Spot 1

Video (Rückprojektion), 0:15 min im Loop, 2006

Wie ein Radar streift ein regelmäßig wiederkehrender Lichtkegel die Bildfläche und tastet die Wände eines imaginären Raums ab, der für einen kurzen Moment hinter der Projektionswand aufzublitzen scheint – und wieder verschwindet.

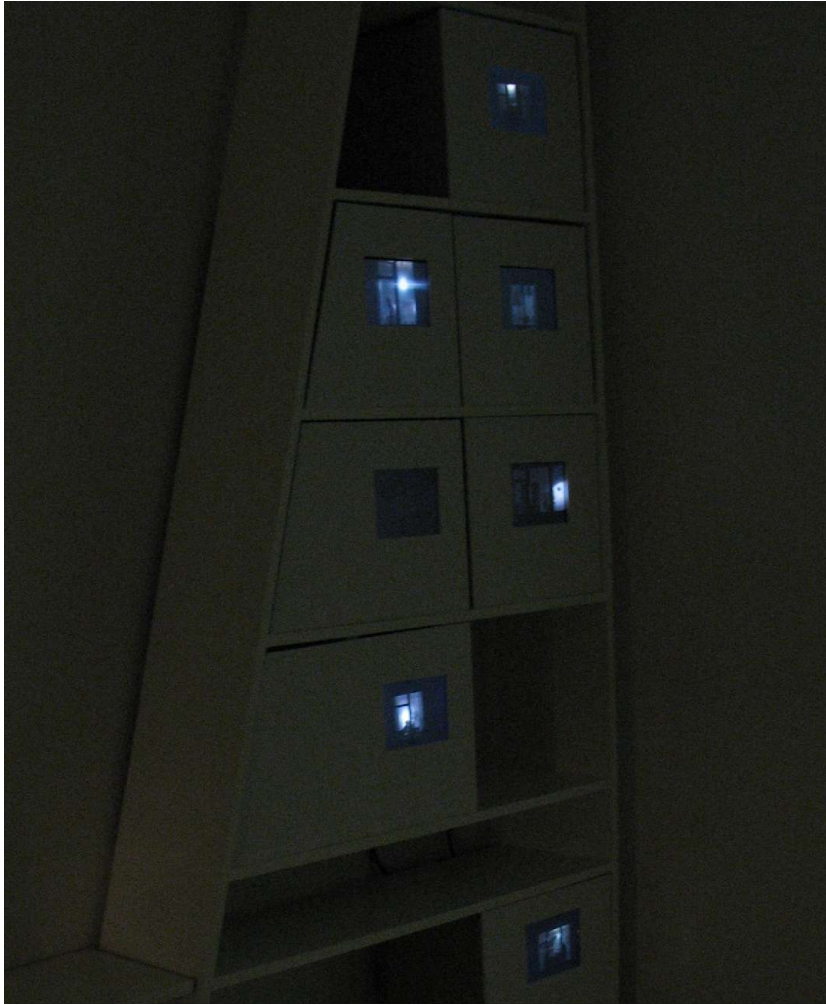


Alexander Laner (München): Viva Las Vegas
Leuchtmittel, Motor, Halterung, 2008

Die Relikte der Spaßgesellschaft – glitzernde, flirrende Fertigfabrikate einer simulierten Wirklichkeit – rotieren nutzlos um sich selbst. Das Spektakel ist auf seine sinnentleerte Oberfläche zurechtgestutzt, die Party vorbei, das Publikum verläuft sich. Das echte Leben könnte beginnen.



Alexandra Navratil (Amsterdam): Movie-Goer
Video, 12 min, 2006



Olga Chernysheva (Moskau): Windows

Videoinstallation mit sieben (von insgesamt 16) Videosequenzen, 2007

Heimliche Blicke in die Fenster gegenüber, hinter denen sich kurze Sequenzen banaler Alltagssituationen endlos wiederholen: das Leben der Anderen erscheint fremd und zugleich auf beunruhigende Weise vertraut – weil es unser eigenes sein könnte.

Biographien

Robert Barta (*Prag 1975) studierte an der Akademie der Bildenden Künste München und am San Francisco Art Institute.

Olga Chernysheva (*Moskau 1962) studierte am Staatlichen Institut für Kinematografie Moskau und an der Rijksakademie van Beeldende Kunsten Amsterdam. Einzelausstellungen u.a. im Russischen Pavillon der 49. Biennale von Venedig (2001), im Staatlichen Museum / St. Petersburg (2004), am Institute for Contemporary Art (ICA) / London (2009) und im Tresor (Bank Austria Kunstforum) / Wien (2009).

Sandra Filic (*Nasice / Kroatien 1974) studierte bei Magdalena Jetelova an der Akademie der Bildenden Künste München.

Frank B. Gilbreth (1868-1924) ist vor allem durch seine Bewegungsstudien bekannt geworden, in denen er mittels Filmaufnahmen und Photographien verschiedenste manuelle Tätigkeiten untersuchte. Gilbreth definierte 17 motorische Grundelemente, auf die sämtliche menschlichen Bewegungen zurückzuführen seien, und versuchte dann, durch ihre Reduzierung auf das unbedingt erforderliche Minimum optimale Abläufe zu entwickeln. Obwohl Gilbreth weniger die Steigerung der Produktionsleistung denn die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den Mittelpunkt seiner Forschungen stellte, gilt er neben Frederick Winslow Taylor als einer der Väter einer Unternehmensphilosophie, die den Mitarbeiter nicht als Person, sondern als austauschbaren Teil der betrieblichen Maschinerie versteht.

Claudia Kugler (*Auerbach 1969) studierte an der Fachhochschule Nürnberg und der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg. 2005 war sie Stipendiatin der Akademie Solitude Stuttgart.

Alexander Laner (*München 1974) studierte bei Olaf Metzel an der Akademie der Bildenden Künste München. 2004 war er Stipendiat der Villa Romana in Florenz.

Angelika Middendorf (*Kurrick 1964) studierte an der Kunstakademie Münster, später bei Katharina Sieverding an der Universität der Künste Berlin, bei Christan Boltanski an der École Nationale Supérieure des Beaux Arts Paris und bei Valie Export an der Kunsthochschule für Medien Köln. 2000 / 2001 war sie Artist in Residence am P.S.1 New York, 2006 erhielt sie den Videokunstförderpreis Bremen.

Alexandra Navratil (*Zürich 1978) studierte an der Hochschule für Kunst und Design Zürich, dem Central St. Martins College of Art and Design London und dem Goldsmiths College London. Sie erhielt Residencies am HANGAR / Barcelona, am Irish Museum of Modern Art Dublin und am ISCP in New York. 2009 war sie Preisträgerin des Swiss Art Award und des Prix Mobilère Young Art.

Michael Schrattenthaler (*Kufstein 1971) studierte bei Olaf Metzel an der Akademie der Bildenden Künste München. 2006 erhielt er den Bayerischen Kunstförderpreis.

Nadim Vardag (*Nürnberg 1980) studierte an den Akademien der Bildenden Künste in Nürnberg und Wien. 2009 erhielt er den BC21 Art Award.

Franz Wanner (*Bad Tölz 1975) studierte bei Res Ingold an der Akademie der Bildenden Künste München.

Bewegender Stillstand

Qualitative Ballung: Neue Kunstausstellungen in Münchner Galerien

Eine große liegende Scheibe dreht sich langsam um sich selbst. Im ersten Augenblick begreift man eigentlich gar nicht, wofür der Aufwand gut sein soll. Erst wenn man genauer hinsieht, entdeckt man die Modellbahnschienen, die ganz außen verlaufen, dort, wo der Durchmesser am weitesten ist, und dann die kleine Lokomotive, die da auf der Stelle zu stehen scheint, obwohl sie surrend vorwärtstrebt. „Time Machine XXL“ nennt Robert Barta diese Installation, die in ihrer hintergründigen Harmlosigkeit durchaus an ein altes Vanitas-Gemälde erinnert und Teil einer kleinen, aber feinen Ausstellung in der Ladengalerie der Lothringer Straße 13 ist. Titel: „Endlos-schleifen. Leben im Loop“.

Elf Künstler, ein Großteil von ihnen Münchner Akademieabgänger, zeigen Arbeiten, die sich mit dem scheinbaren Stillstand von Zeit und Bewegung auseinandersetzen. Hektik, die nichts wirklich verändert, wie bei „Viva Las Vegas“ von Alexander Laner, der eine spindelförmige Assemblage aus Leuchtketten und anderen glitzernden Materialien wie einen wild gewordenen Christbaum rotieren lässt. Oder aber Verzweiflung, die weder Gründe noch Linderung kennt, so wie beim Blick in die Fenster des gegenüberliegenden Mietshauses, wo allabendlich die immer gleichen menschlichen Rituale ablaufen. Die Moskauerin Olga Chernysheva macht daraus eine Videoinstalla-

tion. Daneben steht auf einem wie zufällig liegengelassenen Zeitschriftenstapel eine halbvolle Kaffeetasse samt Löffel. Schlamperei, könnte man meinen, würde nicht im Sekundentakt ein unsichtbarer Motor die Tasse ruckend bewegen. Herrlich sinnlos diese mechanische Spielerei von Diego Perathoner. Kurzum, die Ausstellung muss man trotz ihrer räumlichen Beschränktheit gesehen haben. Konzentrierte Qualität! (Bis 5. Dezember, Lothringer Straße 13, Dienstag 19-22 Uhr, Donnerstag bis Samstag 16-19 Uhr)

Bei Jordanow ist ein außergewöhnliches Brüderpaar zu Gast: Benedikt und Moritz Partenheimer. Vater Jürgen ist ein bekannter Maler. Die Söhne fotografieren. Benedikt, Jahrgang 1977, porträtiert Künstlerfreunde, indem er sie mit dem Rücken zur Kamera ablichtet vor Hintergründen, die die abgebildete Person in überwältigende Einsamkeit zu stürzen scheinen. Die existentielle Ausgesetztheit des Kreativen, so wie sie einst von der Romantik kultiviert wurde. Moritz, der zwei Jahre Jüngere, arbeitet ähnlich hybrid. Er fahndet nach Motiven, die der virtuellen Realität des Computers entsprungen zu sein scheinen, aber tatsächlich, gebaut und gestaltet, existieren: Parkanlagen, die farblich und geometrisch wie am Rechner entworfen wirken; Architekturen, die in ihrer gnadenlosen Kargheit jederzeit als Bildschirm-

schoner eingesetzt werden könnten. Erstaunlich, mit welcher ästhetischer Disziplin die beiden Brüder ihre jeweiligen Konzepte realisieren und dabei Bilder produzieren, die sich ins Gedächtnis einbrennen. (Bis 6. Dezember, Fürstenstraße 11, Mittwoch bis Freitag 14-19 Uhr, Samstag 10-16 Uhr)

Katalin Timár, mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnete Kuratorin des ungarischen Biennale-Pavillons 2007, hat für die Galerie Traversée unter dem Titel „Periodic Table“ eine Künstlerauswahl zusammengestellt. Es ist keine homogene, aber trotzdem eine dichte Ausstellung geworden. Der Brite Nick Crowe verarbeitet das Lebenswerk eines Schnapsfläschchen-Sammlers zu einer absurden Installation. Bildromane von Martin Schmidl versuchen, komplexe Zusammenhänge einzufangen. Stefan Nikolaev durchsetzt seine Texte mit digitalen Zeitanzeigen. Alles und nichts! Eine Ausstellung mit großem Zauber. (Bis 16. Januar, Türkenstraße 11, Dienstag bis Freitag 12-19 Uhr, Samstag 12-17 Uhr)

Diese Woche neu eröffnet wird im Stadtmuseum/Fotosammlung die Ausstellung „Fremde im Visier“ mit Fotoalben aus dem Zweiten Weltkrieg. Und die Sammlung Goetz (Oberföhringer Straße 103) zeigt vom kommenden Wochenende an eine Werkschau des Münchner Shootingstars Andreas Hofer.

CHRISTOPH WIEDEMANN